



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Litteratur

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

ipeist usw. Wichtig ist die Rang- und Quartierliste der Bierhäuser und Cafés, interessant beinahe für solche, die nicht nach Paris reisen können; die Schilderung der allerfeinsten Restaurants, wo man in Gesellschaftstoilette zu speisen pflegt, möchte man sogar schmachhaft nennen im Sinne des Weizhalses, der nach einer bekannten Anekdote an Sonn- und Feiertagen sich allemal eine Güte that, indem er ein paar Seiten seines abgegriffnen Kochbuchs las. Wir wollen also diesen besten aller Wädeler nicht nur unsern Reisenden, sondern auch den Zuhausebleibenden als ein sehr unterrichtendes Buch über Paris empfehlen. Ihm fehlt nur eins, die Bilder!

Diese findet man in dem kürzlich bei E. A. Seemann in Leipzig und Berlin erschienenen „Paris, eine Geschichte seiner Kunstdenkmäler vom Altertum bis auf unsre Tage“ von Georges Niat (Nr. 6 der Berühmten Kunststätten). Das Buch ist gut disponiert nach historischen Kapiteln (Mittelalter, Renaissance, Klassische Kunst, Neunzehntes Jahrhundert), der Verfasser schildert lebhaft, kurz und angenehm, eine Glanzleistung ist seine warme, liebevolle Beschreibung des gotischen Paris; hier fühlt man die Größe jener Zeit durch: viele Franzosen sind ja wohl mit dem Verfasser der Ansicht, daß eine solche Kunst voll nationaler Kraft und tiefem poetischem Gehalt zugleich noch nicht wieder erschienen ist. Den meisten unsrer Leser, auch denen, die jetzt nach Paris gehn, wird es mehr um die neuere Kunst zu thun sein. Auch hier ist ihnen der Verfasser ein Führer von Urteil und Geschmack. Es war nicht leicht, den Überfluß in übersehbare Grenzen einzuschließen, aber es ist ihm gut gelungen. Die Auswahl der 177 Abbildungen verdient ebenfalls Lob. Man bekommt einen deutlichen Begriff von Paris, und es ist nicht zuviel gesagt, daß uns gerade ein solches Buch bis jetzt gefehlt hat. Es wird sicher auch ohne unsre Empfehlung seinen Weg machen.



Litteratur

Die deutsche Volkswirtschaft am Schlusse des neunzehnten Jahrhunderts. Auf Grund der Ergebnisse der Berufs- und Gewerbezáhlung von 1895 und nach andern Quellen bearbeitet im Kaiserlichen Statistischen Amt. Berlin, 1900, Puttkammer und Mühlbrecht. Ladenpreis 1 Mark. (VII, 209 S.)

Als dem Kaiser das achtzehnbändige, Ende 1899 fertig gewordne Werk über die Ergebnisse der Berufs- und Gewerbezáhlung von 1895 vorgelegt wurde, hat er sich dahin geäußert, „daß es sich empfehlen würde, die wichtigsten Resultate der Arbeit in einer kurzen, gemeinverständlichen Form zusammenzufassen und zu veröffentlichen, um sie so der Allgemeinheit in weiterm Umfange nutzbar zu machen, als dies bei der jetzt vorliegenden umfangreichen Publikation möglich sei.“ Diesem Wunsche hat der Direktor des Kaiserlichen Statistischen Amtes, Geheimer Oberregierungsrat Dr. H. von Scheel, in dem oben bezeichneten kleinen Buche entsprochen.

In fünf Hauptabschnitten bespricht er unter Einfügung mustergiltig angelegter tabellarischer Übersichten folgende Gegenstände: die Bevölkerung, die Landwirtschaft, die Industrie, Handel und Verkehr, Produktion und Verbrauch. Soweit die Ergebnisse der Berufs- und Gewerbezáhlung der Gegenstand der Darstellung sind, ist des Kaisers Wunsch in vortrefflichster Weise erfüllt. In unsrer schnelllebigen

Zeit voll der aller verschiedensten „statistischen Interessen“ war es ein sehr guter Gedanke, auch die Statistik des Deutschen Reichs, soweit sie andre wichtige Gebiete betrifft, mit heranzuziehen und die Betrachtung auch auf die Zeit nach 1895 bis in die Gegenwart auszu dehnen.

Die Ergebnisse der Berufs- und Gewerbezahlungen von 1895 sind schon wiederholt in den Grenzboten besprochen worden. Es ist dabei auch schon hervorgehoben worden, wie sehr sich die vom Kaiserlichen Statistischen Amt geleistete statistische Arbeit von der stark in die Mode gekommenen, zum Teil ja auch in ihrer Art sehr verdienstlichen Privat- und sozusagen Seminarstatistik mancher Professoren der Nationalökonomie und vollends von der Partei- und Interessenstatistik unterscheidet, mit der heute das Zeitungs- und sonstige gebildete Publikum überschüttet wird, auch wenn sie von den durch die Behörden organisierten „Interessenvertretungen“ ausgeht. Das neue Buch des Herrn von Scheel zeigt die hohen Vorzüge unsrer amtlichen Statistik, wie nicht anders zu erwarten war, besonders deutlich, und schon in dieser sozusagen methodologischen Hinsicht verdient es die größte Beachtung des gebildeten Publikums, der Fachleute, der Politiker und nicht am wenigsten der Regierung.

Die auf der peinlichsten Selbstkritik beruhende, überall die Grenzen der eignen Erkenntnisfähigkeit dem Leser anzeigende Methode unsrer amtlichen Statistik verleiht ihr auf der einen Seite einen im besten Sinne wissenschaftlichen Charakter. Es wird das, wie es uns scheinen will, von manchen, auch sehr bedeutenden Lehrern der Nationalökonomie bisweilen unterschätzt. In Wirklichkeit dürfen die Leiter der amtlichen Statistik des Deutschen Reichs einen ganz hervorragenden Teil des Verdienstes an den Fortschritten der nationalökonomischen Wissenschaft in der letzten Zeit für sich und ihre amtlichen Leistungen in Anspruch nehmen, auch wenn sie für staatswissenschaftliche Vorlesungen und Seminare an Universitäten und andern Hochschulen keine Zeit übrig haben. Schmoller sagt in seinem jüngst erschienenen Grundriß der allgemeinen Volkswirtschaftslehre in gewissem Sinne mit Recht: „Die Statistik ist und bleibt ein roher Apparat, in der Hand des Dilettanten ein Mittel des Mißbrauchs und des Irrtums, nur in der Hand des Kenners und Meisters, des nüchternen, wahrheit-suchenden Gelehrten ein Schlüssel zu tieferer Erkenntnis.“ Und weiter: „Sie hat das naturalistische Wirtschaften mit Phrasen und halb wahren Hypothesen auf dem ganzen Wissensgebiet eingeschränkt, die Fragestellung überall verschärft, ein gelehrtes systematisches Verfahren an die Stelle des Raisonierens aus dem Handgelenk gesetzt.“ Mit Recht nennt er dann als verdiente Leiter statistischer Ämter die Preußen F. G. Hoffmann und Ernst Engel, den Bayern G. von Mayr, den Württemberger Rümelin, den Belgier Duetelet, den Franzosen Levasseur und den Italiener Bodio. Was sich die Leitung der amtlichen Statistik des Deutschen Reichs um die nationalökonomische Wissenschaft für Verdienste erworben hat und in neuester Zeit erwirbt und zu erwerben berufen ist, gerade angesichts des so gewaltig ins Kraut geschossenen wissenschaftlichen und unwissenschaftlichen „Raisonierens aus dem Handgelenk“, das ist bekannt, auch wenn Schmoller nichts davon sagt. Auf dieser ihrer auf der Höhe stehenden wissenschaftlichen Dualität beruht andererseits auch ihre große politische Bedeutung, d. h. ihr praktischer Wert für das Reich, für die Regierung und schließlich auch für den Kaiser. Auch dieser Wert kann leicht unterschätzt, ja manchmal als unbequem empfunden werden, zumal in Zeiten hochgehender Interessen- und Klassenpolitik. Vollends die Parteien und Klassen selbst werden der Statistik gern Vorwürfe machen, wenn sie selbstverständlich nichts als die Wahrheit zu bieten weiß, und die Unwahrheit den Herren Interessenten lieber wäre. In den Kampf der Parteien einzutreten ist nicht ihr Beruf, ja sie legt ihren verantwortlichen Vertretern auch außerdem Amt eine ganz besondere Zurückhaltung auf, die der Professor nicht kennt, und die nicht immer populär macht.

Das Bedürfnis nach einer leistungsfähigen und unabhängigen amtlichen Statistik tritt immer dringender hervor, aber das rechte Verständnis dafür scheint noch in weiten Kreisen zu fehlen. Das in diesem Falle bethätigte Interesse des Kaisers für sein — s. v. v. — Statistisches Amt wird hoffentlich fördernd wirken. Die Art solcher Compendien läßt es nicht zu, Einzelheiten aus dem Inhalt herauszugreifen, um dem Leser ein Bild des Gebotenen zu geben. Das Buch muß gelesen werden, und jeder gebildete Mann, der sich um die deutsche Volkswirtschaft kümmert, sollte es lesen. Er wird es nicht aus der Hand legen, ohne wertvolles gelernt zu haben, vor allem, ohne widerstandsfähiger geworden zu sein gegen den landläufigen Fokusfokus der Partei- und Interessenstatistik.

Bezeichnend ist es, daß Organe der Sozialdemokratie es für nötig halten, das Buch ihren Lesern durch plumpe Fälschungen und Unwahrheiten über seinen Inhalt von vornherein zu verleiden. Die armen Kerle sollen eben durchaus nicht über die Schwindelstatistik der Partei die Augen geöffnet bekommen. Unsere jungen Herren Kathedersozialisten aber, die sogar mit der sozialdemokratischen Presse liebäugeln und so besonders stolz auf ihr Lob sind, werden aus diesem Falle hoffentlich ersehen, daß sie einfach die Dummen sind, wenn sie sich mit den Sozialdemokraten einlassen. Aber auch die Frankfurter Zeitung ist auf eine bemerkenswert hämische Kritik des Buches hineingefallen, und zwar in majorem gloriam des Professors Bon-Halle, der natürlich unschuldig daran sein wird.

Einrichtung und Wirkung der deutschen Arbeiterversicherung. Denkschrift für die Weltausstellung zu Paris 1900, im Auftrage des Reichsversicherungsamts bearbeitet von Dr. Ludwig Laß, Regierungsrat im Reichsversicherungsamt, und Dr. Friedrich Zahn, Regierungsrat im Kaiserlichen Statistischen Amt. Berlin, A. Uffner & Co, 1900

Wir haben für solche amtlichen literarischen Schaustellungen der neuen sozialen Institutionen des Deutschen Reichs bei Weltausstellungen im Auslande nicht viel übrig und wissen, daß es sehr vielen, die die Sache selbst hochhalten, ebenso geht wie uns. Man sollte in Zukunft damit etwas zurückhaltender sein. Weder unsere Arbeiterversicherung noch das Reichsversicherungsamt braucht eine Weltausstellungsreklame. Wer darin etwas vom Deutschen Reiche lernen will, sucht die Belehrung nicht auf Ausstellungen. Dem vorliegenden Buche wird durch die Kennzeichnung als Ausstellungsobjekt kaum ein größerer Leserkreis gewonnen werden.

Und doch ist ihm ein recht großer zu wünschen, denn es ist in der That ein ganz vortreffliches Buch. Mißtrauisch gegen amtliche Schaustellungen in solchen Dingen, sind wir sehr angenehm überrascht worden, als wir das Buch lasen. Es ist frei von jeder Ausstellungsreklame, wenn es auch nicht gerade in der Kritik seine Aufgabe sieht. Wir haben den Auf- und Ausbau unserer Arbeiterversicherung von Anfang an bis jetzt mit Interesse verfolgt, aber wir gestehn willig ein, eine reiche Belehrung beim Lesen gewonnen und uns in vielen Punkten, die wir bisher mit gemischten Gefühlen betrachtet hatten, zu rückhaltloser Anerkennung bekehrt zu haben. Besonders angenehm berührt der im besten Sinne soziale Geist, der das Ganze durchweht und namentlich im zweiten Teil, der von den „Wirkungen“ handelt, zum Ausdruck kommt. Allerdings ist als „Wirkung,“ namentlich als „unmittelbare,“ manches dargestellt worden, was streng genommen nicht als solche bezeichnet werden kann. Das post hoc und das propter hoc sind nicht immer scharf unterschieden, was aber in diesem Falle kein Fehler ist, da es sich nicht um eine Statistik im streng wissenschaftlichen und amtlichen Sinne handelt.

Herausgegeben von Johannes Grunow in Leipzig

Verlag von Fr. Wilh. Grunow in Leipzig. — Druck von Carl Marquart in Leipzig